

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Österreich

Wien/Geiß-Nidda, am 13. September 2017

Ein Dadaist aus Karlsbad – zum 75. Todestag von Walter Serner

Vor über 100 Jahren veröffentlichte **Walter Serner** seine ersten Artikel zu Themen von Theater und Bildender Kunst in der damaligen „Karlsbader Zeitung“ in seiner Heimatstadt. Er wurde 1889 in **Karlsbad** geboren, legte 1909 die Reifeprüfung ab und ließ sich nach der Matura als Jude katholisch taufen. Bis dahin hatte er Seligmann geheißen, nun nannte er sich Serner. Er hatte sein Jurastudium in Wien begonnen, dann in Berlin weitergeführt und 1913 in **Greifswald** mit der Promotion abgeschlossen, die das Thema trug: „Die Haftung des Schenkers wegen Mängel im Rechte und wegen Mängel der verschenkten Sache“.

Seit seiner Berliner Zeit schrieb er für die Berliner Zeitschrift „Die Aktion“. Weil er sich im Ersten Weltkrieg für den desertierten Autor **Franz Jung** eingesetzt hatte, setzte sich Serner in die neutrale Schweiz ab, wo er Kontakte mit anderen Emigranten hatte, von denen der Maler **Christian Schad** ein echter Freund wurde. In der Schweiz war Serner Mitarbeiter der Zeitschrift „Der Mistral“ und bald auch Herausgeber eines eigenen Journals namens „Sirius“. Er lebte damals in Zürich, schrieb Erzählungen und einen Roman, hatte aber Gelegenheit, schon in der Zeit des Krieges, aus der neutralen Schweiz nach Paris und Italien zu reisen und verschiedene Kontakte zu knüpfen, auch zu den Dadaisten.

Der Dadaismus als eine literarische und künstlerische Bewegung war 1916 in Zürich entstanden. Als Gründungsväter werden **Hugo Ball**, **Hans Arp**, **Tristan Tzara** und andere Künstler genannt, die sich gegen die konventionelle Kunst wandten, ja sie ablehnten. Für diese Gruppe, die Disziplin und gesellschaftliche Moral durch zufällige spontane Aktionen in Bild und Wort ersetzen wollte, schrieb Serner 1918 das dadaistische Manifest „Letzte Lockerung manifest dada“, das von Jörg Drews als „glänzende Analyse des Zeitalters des vollendeten Nihilismus“ gerühmt wurde. Als das Manifest 1920 veröffentlicht wurde, nannten einige seiner Kollegen Serner einen „größtenwahnwitzigen Außenseiter“. Serner hatte bereits 1919 Teile seines Manifests in Zürich vorgetragen, worauf er vom aufgebrachten Publikum von der Bühne gejagt wurde. Der Dadaismus zerfiel später. Es gab kurzlebige Intermezzi eines New-York-Dadaismus, eines Berlin-Dada und anderer Dadaismen in Hannover, Köln und Paris, und nach seiner Auflösung als Bewegung einen Post-Dada, doch starb er „eines natürlichen Todes durch Desinteresse“. Trotzdem hatte er einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Kunst der Moderne.

Als sich Serner vom Dadaismus abkehrte, fing er an, Kriminalromane zu schreiben, so 1925 den Roman „Die Tigerin“, der wegen seiner für die damalige Zeit ungewöhnlich offenen Sprache und erotischen Szenen fast verboten wurde. Da auch sein Band „Der Pfiff um die Ecke“ zeitweise beschlagnahmt war, veröffentlichte Serner weitere Erzählungen als Privatdrucke, auch das Gaunerstück „Posada oder der große Coup im Hotel Ritz“, das nur einmal in Berlin aufgeführt wurde. Einige seiner Bücher standen auf der „Liste der Schund- und Schmutzschriften“ und seit 1933 auf der „Liste 1 des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ der Berliner Reichsschrifttumskammer. Aber 1927 waren in Berlin noch „**Die Bücher von Walter Serner**“ als Kassette in sieben Bänden erschienen.

Wegen seines Geburtsortes und seines Heimatscheines hatte Serner auch in Berlin einen tschechoslowakischen Pass, mit dem er nach 1933 ungehindert ins Ausland reisen konnte. Er lebte dann in Prag, wo er seine Berliner Freundin **Dorothea Herz** heiratete und sich 1939 vergeblich bemühte, nach Schanghai zu emigrieren.

In der Zeit des nationalsozialistischen Protektorates war Serner in Prag als Sprachenlehrer in der jüdischen Gemeinde tätig; 1942 wurde er nach Theresienstadt und von dort weiter nach Riga

deportiert, wo er und seine Frau unter den tausend Juden waren, die am 23. August 1942 im Wald von Bikerniekis erschossen wurden.

Walter Serner ist bis heute in künstlerischen und literarischen Kreisen bekannt, denn es gibt einen Walter-Serner-Preis und eine Walter-Serner-Gesellschaft in Berlin. Sein gesamtes Werk wurde zwischen 1972 und 1992 in acht Bänden und drei Zusatzbänden von **Thomas Milch** neu herausgegeben.

Der Münchner Goldmann-Verlag veröffentlichte 1988 Serners Werk als „Gesammelte Werke in zehn Bänden“. Außerdem erschienen 1988 unter dem Titel „Sprich deutlich“ seine sämtlichen Gedichte und Dichtungen, ferner 1992 „Das Walter-Serner-Lesebuch. Alle 99 Kriminalgeschichten in einem Band“ und „Das erzählerische Werk in drei Bänden“.

Die Regie bei dem 1992 entstandenen Film „Die Tigerin“ führte **Karin Howard**. Der Bayerische Rundfunk brachte „Die Tigerin“ auch als Hörspiel. Die Schauspielerin **Sona MacDonald** las das Werk auf vier CDs als Hörbuch.

Rudolf Grulich

Gericht bestätigt Ansprüche der Familie Walderode

Das Gericht in Semil/Semily hat am Dienstag den Anspruch der Erbin der Familie Walderode auf mehrere Grundstücke und Immobilien in der Umgebung von Turnau/Turnov, Reichenberg/Liberec und Gablonz an der Neiße/Jablonec nad Nisou, anerkannt. Um die Rückgabe des Familieneigentums bemüht sich **Dr. Johanna Kammerlander**, die Witwe von **Karel Des Fours Walderode**, schon 25 Jahre lang.

Kammerlanders Anwalt **Roman Heyduk** war mit dem Urteil zufrieden. Walderodes Eigentum wurde 1946 aufgrund der **Beneš-Dekrete** beschlagnahmt. Nach dem kommunistischen Putsch von 1948 lebte Walderode im Exil. 1992 gab ihm das Innenministerium die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zurück. (RP)

Von der Existenz der Gemeinde Haidl am Ahornberg/Zhůří zeugt heute nur noch eine kleine Kapelle Früherer Böhmerwaldort lebt bewegte Geschichte

Ein großer Teil des Böhmerwaldes war zu Zeiten des Eisernen Vorhangs militärisches Sperrgebiet. Erst seit der Wende ist das Gebiet mit seiner einzigartigen Landschaft für die Öffentlichkeit zugänglich. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten in Haidl/Zhůří 623 Einwohner, davon 585 Deutsche. In der Mitte des Dorfes stand eine Dreifaltigkeitskirche aus dem frühen 19. Jahrhundert. Die winzige Kapelle wurde erst 1999 erbaut. Sie erinnert an die Gemeinde, die nach der Errichtung des Eisernen Vorhangs genauso wie viele andere Dörfer im Böhmerwald dem Erdboden gleich gemacht wurden. **Pfarrer Vendelín Zboroň** zelebrierte am vergangenen Samstag den Gottesdienst. Lesen Sie den ganzen Bericht von Radio Prag samt Audiokommentar [hier](#).

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at